

Geschichtsverein Altreez und Umgebung e.V.

Beiträge zur Geschichte

Nr. 126 (November 1997)

Ein Fernmelder des Artillerieregimentes 5 berichtet über seinen Kriegseinsatz im Oderbruch

Vom 20. bis zum 26. Mai 1997 weilten 16 ehemalige Angehörige der 5. Jägerdivision in ihrem ehemaligen Kampfgebiet zwischen der Oder und Elbe. Einen dieser Zeitzeugen, Herrn Heinrich Mattmüller aus Ihringen, konnte ich am 20. und 24. Mai befragen.

Der damalige Obergefreite und Fernmelder war Oberleutnant Lachenmaier unterstellt und gehörte zur 1. Abteilung (Kommandeur Schreiber) des Artillerieregimentes 5 der 5. Jäger – Division. Neben seiner Ausbildung zum Fernmeldetechniker hatte er Lehrgänge zum Vermessen, Minenlegen, Sprengen und für Gasspürtrupps absolviert.

Lange Zeit war er der Jüngste unter seinen Kameraden. Diese Situation änderte sich im letzten Kriegsjahr, als man als Ersatz Angehörige des Jahrgangs 1927 bekam.

Während die Altgedienten die Arbeit am Vermittlungskasten erledigten, war er mit ein oder zwei Kameraden meist unterwegs, um Leitungen zu verlegen oder zu flicken. Er war beteiligt am Verlegen der Leitung zwischen Altranft und Rathsdorf, welche in die Bäume der Straße gehängt wurde, da sie dort vor Zerstörungen durch Artilleriefeuer sicherer war, als würde man sie auf der Erde verlegen. Diese Leitung mußte er eines Nachts flicken, das hieß, ohne Licht die Kabel wieder richtig zu verknüpfen. Oft war er aber auch alleine mit dem Fahrrad, im schlimmsten Fall zu Fuß unterwegs, um Nachrichten, die er in seiner Meldetasche transportierte, zu überbringen.

Der Gefechtsstand seines Regimentes (Art. Reg. 5) befand sich in Altranft in der Gaststätte Esser (heute "Zum Goldenen Hufeisen"), vor der Tür stand ein Posten.

An einem Tag, etwa zwischen 12. und 14. April 1945, hielt sich der damalige Obergrefreite dort auf. Da sah er, vom Schloß Altranft kommend, ein Krad und drei Autos vorbeifahren. In einem der Wagen saß der Reichsmarschall Göring, bekleidet mit Uniform, weißem Mantel und einer Motorradkappe. Einer seiner Frontbesuche hatte ihn also auch nach Altranft geführt. Vielleicht galt er ja dem Luftwaffengeneral im Schloß Altranft?

In Rathsdorf, welches zum südlichsten Bereich der 5. Jägerdivision gehörte, befand sich eine Frontleitstelle. In Richtung Altranft, auf einem Hinterhof auf der linken Straßenseite, befand sich eine Küche. Dort wurde ein Angehöriger der Division durch einen Granateinschlag getötet. Es war Fritz Feuchtenbeiner, er wurde in Bad Freienwalde begraben.

In Altranft und in Rathsdorf befanden sich, mit dem Gefechtsstand im Schloß Altranft, ein Flakregiment, dessen Nummer dem Zeitzeugen nicht mehr bekannt ist. In Rathsdorf befand sich außerdem unterhalb der Häuser in Richtung Osten eine 8,8 Fl. Batterie mit 4 Geschützen. Ein Fla-Geschütz konnte er in Altranft sehen, während er die eigenen Geschützstellungen im Art. Reg. 5 kaum kannte, da sie im Gegensatz zu diesem alle getarnt waren.

Nach Beginn der russischen Offensive am 16. April hörte er nachts in Altranft die Flak-Soldaten lautstark feiern.

Auf einer Erhebung auf den Feldern zwischen Neureetz und Neuküstrinchen (rechts der Straße) könnten sich Flak- und Infanteriestellungen befunden haben. Sein Quartier hatte der Zeitzeuge in Neuküstrinchen, am nördlichen Ortsende auf der rechten Straßenseite (Osten). Es war ein neueres Haus, das auf einer Erhebung stand und ein Geschäft beherbergte. Im Ort kam es zur Bekanntschaft mit dem Landwirt Franzen und dessen Tochter. Für die Hilfe bei den Kartoffeln erhielt der Fernmelder frische Milch. Herr Franzen hat dann die Heimat mit seinem Pferdewagen verlassen, als infolge der Kämpfe schon Gehöfte und Ortschaften im Norden, Osten und Süden in Flammen standen.

In der Kirche Neuküstrinchen befand sich im Turm ein deutscher Beobachter. Der Zeitzeuge erlebte auch die Ankunft von Luftwaffensoldaten, die völlig unerfahren und ausgerüstet mit französischen Karabinern nach vorne gingen und nach der Stellung fragten.

Am 19. April hatte er eine traurige Aufgabe zu erfüllen. Zwei Soldaten waren am 18. April bei der Zuckerfabrik Altranft gefallen und mußten nach hinten gebracht und beerdigt werden. Gemeinsam mit einem Kameraden transportierte er die Toten auf einer Kutsche über Sonnenburg weiter auf den Friedhof einer Ortschaft, von der er bisher annahm, es wäre Dannenberg gewesen. Nach der Besichtigung der Orte sprechen die Gegebenheiten aber eher für Cöthen.

Die Taschen hat er nur bei einem Toten geleert. Der andere Leichnam war weich, anscheinend war er zerquetscht worden. Dem Obergefreiten war es zuwider, diesen Toten anzufassen.

In der ausgehobenen Grube lag schon ein Gefallener. Den zwei Toten bedeckte der Augenzeuge die Gesichter mit Reisig, legte ihnen jeweils die halbe Erkennungsmarke auf die Brust, nahm die anderen Hälften an sich, weinte und begrub die Kameraden, in einen Teppich gewickelt.

Bei den beiden Gefallenen handelte es sich um:

Johann Abele, geboren am 20.1.1920, Grab Nr. 8

Paul Wahl, geboren am 14.3.1912, Grab Nr. 7

Nach dem folgenden Rückzug geriet der Fernmelder an der Elbe mit sieben Kameraden in amerikanische Gefangenschaft. Dort litten sie oft tagelang Hunger und viele Gefangene starben. Die Meldetasche erfüllte einen letzten Zweck: mit ihrem Leder flickte der Fernmelder den Kameraden die Schuhe.

Autor: Marc Loth, Freienwalder Straße 10, 16259 Altranft

Augenzeuge: Heinrich Mattmüller, Breisacher Straße 45, 79241 Ihringen 1